

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2018



Pierre Michel Alix (1762–1817) nach
Jean-François Sablet (1745–1819)
Brustbild Joseph Agricola Viala (1780–1793),
um 1794

Farbaquatinta auf Papier, 25,3 x 19,6 cm
(Blatt, beschnitten), 23,4 x 17,4 cm (Bild)

Inv.-Nr. C-24603 PAD

Porträtarchiv Diepenbroick

2017 wurden dem Porträtarchiv Diepenbroick zwei seltene Farbaquatinta-Bildnisse von zwei Kinderhelden der Französischen Revolution geschenkt. Der jüngere, Joseph Agricol Viala (1780–1793), abgebildet als ein blondgelockter Knabe mit blauen Augen, trägt eine braune Jacke und ein gemustertes Halstuch. Eine runde Kokarde in den Revolutionsfarben an der Kappe weist ihn als Streiter für die Republik aus. Die geschulterte Axt ist sein Kampfinstrument. Unter dem Bildnis sind seine Tat und sein Tod als Relief wie in Stein gemeißelt dargestellt. Die Bildunterschrift besagt (hier übersetzt): „Ermordet an den Ufern der Durance am 9. Juli 1793 im Alter von 13 Jahren und einigen Monaten durch Rebellen aus Marseille. Sterbend sprach er diese heiligen Worte: Sie [die Kugeln] haben mich nicht verfehlt, das ist egal, ich sterbe für die Freiheit. Der Nationalkonvent hat diesem jungen Helden die Ehren des Panthéon zuerkannt.“ Eine sich in den Schwanz beißende Schlange als Symbol der Ewigkeit fasst das Bildnisoval ein: Ewig sollen sein Ruhm und seine Vorbildhaftigkeit währen.

Der Stecher Pierre Michel Alix (1762–1817) war spezialisiert auf die Herstellung von Farbdrucken. Vier Farb-Druckplatten wurden im Ätzverfahren aufgerauht, dann die helleren Stellen geschabt, schließlich genau übereinander abgedruckt – eine der damals aufwendigsten Drucktechniken. Das vorliegende ist wohl das schönste der insgesamt 24, meist einfacher produzierten Porträts von Viala. Fast alle sind Fantasiebildnisse, auch das des Pastellmalers Jean-François Sablet (1745–1819), das Alix als Vorlage gedient hat. Ein anderes bezeichnet ihn als Elfjährigen und Kommandanten eines Bataillons von Kindern – entsprechend uniformiert wird er dargestellt (Abb. 1): Er habe nur seinen Mut gekannt, als Rebellen mit Pontons den Fluss Durance überqueren wollten. Deren Haltetaue zu kappen, bedeutete den sicheren Tod. Er aber habe ein Beil ergriffen und mit aller Kraft das Tau zerhauen. Von Kugeln getroffen, habe er gerufen: „Ich sterbe für die Freiheit.“ Ein weiteres, bisher unpubliziertes Blatt zeigt ihn in Zivil, auf das Tau schlagend (Abb. 2).

Die Blätter sind in Größe und Motiv aufgemacht wie Heiligenbilder; das Blatt von Alix war die Luxusversion für den betuchten Käufer. Der Knabe wird bei seiner Tat dargestellt, sein Werkzeug ist ihm wie das Attribut eines Heiligen beigegeben – man vergleiche Bilder des heiligen Apostels Matthias, der mit einem Beil getötet wurde (Abb. 3); auch hier gibt es Beispiele mit dem Martyrium als Nebenszene (Abb. 4). Das Publikum war also von Heiligenbildern her mit den Bildmotiven vertraut.

Die Verehrung des Viala begann aber erst zehn Monate nach dessen Tod, als Maximilien Robespierre



Abb. 1: Bance le Jeune (Verleger), Hüftbildnis Joseph Agricol Viala (1780–1793), um 1794, Radierung und Punktiermanier, 19,0 x 13,7 cm (Blatt), Inv.-Nr. C-501363 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick



Abb. 2: Girard (Verleger), Hüftbildnis Joseph Agricol Viala (1780–1793), um 1794, Aquatinta-Radierung, 15,6 x 11,1 cm (Blatt), Inv.-Nr. C-501364 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

(1758–1794) in seiner berühmten Rede vom 7. Mai 1794, in der er den „Kult des Höchsten Wesens“ als neue Religion der Republik propagierte, ihn als Märtyrer der Freiheit rühmte: Elf Jahre bloß sei er alt gewesen – das stellte sich bald als Übertreibung heraus, tatsächlich war er bei seinem Tod zwölf Jahre und zehn Monate alt –, jünger jedenfalls als der zweite, schon länger verehrte Kinderheld, Joseph Bara (1779–1793). Dieser hatte als Reiterjunge eines Husarenoffiziers am 7. Dezember 1793 die beiden Pferde seines Herrn bei den Kämpfen in der Vendée gegen Aufständische verteidigt und war dabei getötet worden.

Drei Wochen später, am 28. Dezember 1793, rühmte Robespierre in einer Rede vor dem Nationalkonvent – dem Parlament der Republik – Bara als das schönste Beispiel der Liebe für das Vaterland. Nur die Franzosen hätten Helden von 13 Jahren, nur die Freiheit bringe Menschen solch großartigen Charakters hervor. Er beantragte, um den „jungen Herzen die Liebe zu Ruhm, Vaterland und Tugend zu erregen, ihm die Ehren des Panthéon zu verleihen“, ihn also als „Märtyrer der Freiheit“ in der 1790 vollendeten Kirche der Pariser Stadtpatronin Sainte Geneviève zu verehren. Man hatte diese schon 1791 zur nationalen Ruhmeshalle erklärt und Voltaire (1694–1778) sowie den Revolutionshelden Honoré Comte de Mirabeau (1749–1791) dort beerdigt bzw. dorthin überführt. 1793 folgten Louis-Michel Le Peletier (1760–1793), der am 20. Januar 1793 von einem königstreuen Gardisten ermordet worden war, weil er für den Tod König Ludwigs XVI. (1754–1793, reg. 1774–1792) gestimmt hatte, und der radikale Journalist Jean-Paul Marat (1743–1793), erstochen am 13. Juli 1793.



Abb. 3: Raphael Sadeler der Ältere (1560–1632), Brustbild des Apostels Matthias (aus einer Folge der 12 Apostel), um 1590/1600, Kupferstich, 11,0 x 7,6 cm (Blatt), 9,7 x 6,4 cm (Platte), Inv.-Nr. C-601300 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

Abb. 4: Anonym, Ganzfigurbildnis des Apostels Matthias, um 1620/50, Kupferstich, 30,5 x 20,3 cm (Blatt), 21,1 x 13,4 cm (Platte), Inv.-Nr. C-601301 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

Der Nationalkonvent nahm den Antrag auf Ehrung des Bara an, der Abgeordnete Bertrand Barère de Vieuzac (1755–1841) beantragte zusätzlich, „alle Künstler und Kupferstecher aufzufordern, die Gesichtszüge dieses jungen Märtyrers der Freiheit nachzuzeichnen“. Jede Grundschule der Republik solle auf Staatskosten ein Bildnis erhalten und aufhängen – was mit Jubel beschlossen wurde. In den folgenden Monaten verzeichneten die Protokolle des Nationalkonvents Eingaben und Adressen aus vielen Landesteilen Frankreichs. Am 25. Januar 1794 etwa hielt ein Schüler eine Rede und sagte: „Sein [Baras] erhabenes Bild zählt mehr als alle Heiligen, die kein anderes Verdienst haben, als in einem Kloster zu leben ...“

Keines der in mindestens 20 verschiedenen Drucken verbreiteten Bildnisse von Bara ist authentisch. Ein großformatiges Blatt (Abb. 5) zeigt wie vorgeschrieben den Tod des Knaben in einer eigenen Szene; es dürfte ein solcher Wandschmuck für Schulen gewesen sein. Das von Alix gefertigte Bildnis (Abb. 6) wurde Vorlage für eine im Konvent aufgestellte Büste, die sogar in der Porzellanmanufaktur Sèvres vervielfältigt wurde. Der Maler Jacques-Louis David (1748–1825), ein eifriger Revolutionär und Mitglied des Nationalkonvents, malte sein Bild, Dichter schmiedeten Verse auf ihn.

Dass auch Kinder in den Kämpfen um die Revolution eingesetzt wurden, zeigt, wie hart und grundsätzlich die Auseinandersetzung der neuen Republik gegen die Anhänger der alten Ordnung geführt wurde. Der Krieg gegen die europäischen Mächte seit dem 20. April 1792 und der Sturz der Monarchie am 10. August 1792 hatten klare Feindbilder geschaffen. Neben

den äußeren Feind trat der „innere Feind“: Aufstände in der Vendée in Westfrankreich sowie im Süden um Lyon und Marseille bedrohten den Bestand der Republik. Alle Mittel zum Kampf schienen erlaubt. So wurden in Paris Widerstände durch das Terrorregime unter Führung von Robespierre unterdrückt. Bis zu dessen Sturz am 27. Juli 1794 starben in Frankreich mehr als 16.000 Menschen durch das Fallbeil, die 1792 eingeführte „Guillotine“.

Die jungen „Märtyrer“ sollten den Kampf gegen die „inneren“ Feinde der Republik legitimieren, Kinder mobilisieren und auch Erwachsene motivieren; sie wurden Ikonen für die Unteilbarkeit der Republik. Solidaritätsbekundungen von Kindern, Schulen und Kinderkompanien aus ganz Frankreich an den Nationalkonvent beweisen den propagandistischen Erfolg. Am 1. Juni 1794 beschloss der Konvent auf Antrag von Barère, 3.000 Jugendliche im Alter von 16 bis 17 Jahren in eine „Schule des Mars“ einzuziehen, vergleichbar einer traditionellen Kadettenanstalt, mit dem Argument, die Kinder gehörten der Republik als der „allgemeinen Familie“ mehr an als der Einzelfamilie. Bara und nun auch Viala wurden als leuchtende Vorbilder immer wieder propagiert. Am 18. Juni 1794 wurde auch von Viala eine Büste im Nationalkonvent aufgestellt.

Die feierliche Überführung ihrer Leichen in den Panthéon war zunächst auf den 30. Messidor (18. Juni) bestimmt, dann aber auf den 10. Thermidor (28. Juli) verschoben worden. Durch die Absetzung und Verhaftung Robespierres am 9. Thermidor und dessen Hinrichtung auf der Guillotine am Folgetag fiel die Zeremonie aber aus. Die Verehrung von Bara und Viala lief noch einige Zeit weiter und verebte dann. Im Februar 1795 erklärte man in Vialas Heimatstadt Avignon dessen Heldentat für erfunden: Vialas Onkel Agricol Moureau (1766–1842), ein fanatischer Jakobiner, saß im Frühjahr 1794 in Paris in Haft und schmückte den Tod seines Neffen in einem Brief an Robespierre aus, um wieder frei zu kommen!

Das Phänomen der Kindersoldaten ist alt – man denke nur an den Roman *Simplicius Simplicissimus*, in dem Hans Christoffel von Grimmelshausen (um 1622–1676) eigene Erfahrungen aus dem Dreißigjährigen Krieg verarbeitete. Kinderarbeit war in der Vormoderne normal. Mit 14 Jahren gingen die Knaben in der Regel in eine Lehre. Das Soldatenhandwerk erlernten sie als Trossbuben, die die Marketender begleiteten, oder als Reiterknaben, die für einen Reiter dessen Pferd zu versorgen hatten, oder als Kadetten. Bemerkenswert ist hier, dass Viala eben noch jünger war – Robespierre hielt ihn sogar für nur elfjährig. Aber derartige Übertreibungen sind typisch für Heiligenlegenden. Außer-



Abb. 5: N. Vandenstein nach André-Claude Boissier (1760–1833), Hüftbildnis Joseph Bara (1779–1793), um 1794, Radierung mit Aquatinta, 49,3 x 36,9 cm (Blatt), 43,2 x 30,4 cm (Platte), Inv.-Nr. C-501479 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

gewöhnlich jedoch ist der Versuch, Kindersoldaten zu Identifikationsfiguren und zu politisch-militärischen Vorbildern zu machen.

Kindersoldaten sind auch ein Problem unserer Zeit: Vor allem in der Dritten Welt werden Kinder systematisch als Kämpfer geworben. Man schätzt ihre Zahl heute auf rund 250.000! Kinder zeichnen sich unter anderem durch Beeinflussbarkeit aus. Sie tun oft blind, was man ihnen befiehlt, sie riskieren ihr Leben unbedenklicher als Ältere – und das zeigt auch die Geschichte von Joseph Agricol Viala.

Literatur

Images de la Révolution Française (Bestandskatalog der Bibliothèque Nationale de France), online: <https://frda.stanford.edu/fr/images> (zu Viala 28 Bilder, zu Bara 42).

Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des Chambres Françaises, Serie 1: 1789–1799, 102 Bde., Paris 1867–2012, hier Bd. 82, S. 429f. (28.12.1793) und Bd. 83–94 (Januar bis August 1794), jeweils Register s. v. Bara/Barra und Viala.

Deming, Mark K.: Le Panthéon Révolutionnaire, in: Le Panthéon. Symbole des Révolutions. De l'Église de la Nation au Temple des Grands Hommes [Ausst.-Kat. Hôtel de Sully, Paris / Centre Canadien d'Architecture, Montreal 1989], Paris 1989, S. 97–150, hier S. 138–146.

Foissy-Aufrère, Marie-Pierre / Vovelle, Michel u. a.: La Mort de Bara. De l'Évènement au Mythe [Ausst.-Kat. Fondation du Muséum Calvet, Avignon 1989], Avignon 1989, v. a. S. 10–18, 30–39, 84–100, 129–164.



Abb. 6: Pierre Michel Alix (1762–1817) nach Jean-François Garnerey (1755–1837), Brustbild Joseph Bara (1779–1793), um 1794, Farbaquatinta auf Papier, 25,2 x 20,1 cm (Blatt, beschnitten), Inv.-Nr. C-24604 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

Robespierres Propagierung der kindlichen Märtyrer als Helden und Vorbilder war schon der Versuch, einen totalen Krieg zu führen, alle Reserven der Nation zu mobilisieren. Als sich die militärische Lage der Republik etwas entspannte, wurde er gestürzt. Robespierres Ideen und Ziele waren nun nicht mehr tragbar, die offizielle Verehrung der Revolutionsmartyrer stockte. Die Republik suchte andere Helden und Vorbilder, etwa die Generäle ihrer Armeen, ab 1797 vor allem Napoléon Bonaparte (1769–1821). Der Personenkult richtete sich nun auf ihn. Die heutige Seltenheit der druckgrafischen Revolutionsmartyrer-Bildnisse zeugt von der Kurzlebigkeit ihrer Verehrung.

Gerd Dethlefs

Kessemeier, Siegfried / Krause, Jürgen: Köpfe der Französischen Revolution. Graphische Bildnisse aus dem Porträtarchiv Diepenbroick (Bildhefte des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, Bd. 27), Münster 1989, Nr. 67–68.

Dahlmann, Dittmar (Hg): Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas, Paderborn u. a. 2000.

Reichardt, Rolf / Kohle, Hubertus: Visualizing the Revolution. Politics and Pictorial Arts in Late Eighteenth-Century France, London 2008, S. 31, 160–168.

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif (Titel, Abb. 6) und Anne Neier (Abb. 1–5)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2018 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster